

**"...ich möchte es versetzen, ich kann nichts mehr begehren, wofür ich bei meiner Frau mit Schmuck von diesem Wert um Vergebung flehen müsste..."**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

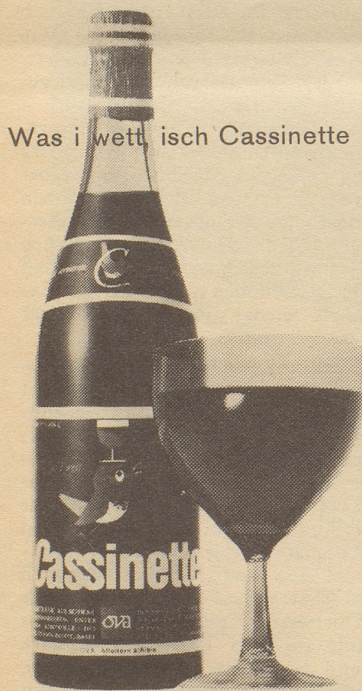
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abonnieren Sie  
den Nebelspalter



Cassinette ist gesundheitlich  
wertvoll durch seinen hohen  
Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein OVA-Produkt

schweizerischer Familienname, da-  
vor der Taufname «Bertha», mit th  
geschrieben. Ein solcher Name ver-  
pflichtet. Wirklich fand ich denn  
auch, von der älteren Verkauf-  
kraft beraten, weiße BHs aus Baum-  
wolle, solid und von guter Paß-  
form. Mit drei Stück im Päcklein  
verließ ich den Laden. Es gibt eben  
doch noch währschafte Schweizer  
Ware. Man muß sie nur suchen.

Daheim, nach dem ersten Glätten  
der neuen BHs, fiel mein Blick auf  
die eingnähten Etiketts. Und was  
las ich, auf allen dreien? «Made in  
Trinidad». Also muß ich diese BHs  
wohl Bras nennen. Denn mein Le-  
xikon belehrt mich, daß Trinidad zu  
den britisch-westindischen Inseln  
gehört. Es liegt in der Karibischen  
See, gegenüber von Venezuela,  
und zählt rund 600 000 Ein-  
wohner, in der Mehrzahl Farbige.  
Fleißige Hände schwarzer Frauen  
haben meine Bras zugeschnitten,  
gesteppt und für den Export ver-  
packt; ich hoffe, sie haben auch  
einen rechten Lohn dafür bezogen.  
Wundern muß ich mich jedoch  
über Bertha, die Bodenständige.  
Wer hätte gedacht, daß die Wellen  
der Karibischen See bis in ihre  
Gasse schlagen? Madie

### Hinter den sieben Bergen ...

Hier, in dieser schönen Gegend,  
gibt es lauter glückliche, zufriedene  
Frauen, denn sie haben lauter gute,  
pflichtbewußte Männer, die sich  
für die öffentlichen Angelegenheiten  
interessieren und dafür einsetzen.  
Wundert es uns da, daß diese  
Frauen das Stimmrecht gar nicht  
wollen? Die Väter und die Söhne  
besorgen doch alles bestens. Was  
könnten sich die Frauen Besseres  
wünschen, als aufgeschlossene, weit-  
blickende Männer?

In vielen Familien herrscht noch  
das reine Patriarchat, aber man ist  
wohl dabei. Wenn Mutter wieder  
einmal ein Paar Schuhe braucht,  
bittet sie das Familienoberhaupt  
um die nötigen Franken, es sei  
drum «wider iinisch nache». Wenn  
sie Glück hat, gibt der Patriarch  
das Nötige wohlgelaunt, lächelt  
charmant und sagt gerührt wie ehe-  
dem das Rumpelstilzchen: «Da  
nimm, weil Du so schön bitten  
kannst ...» Und alles ist in bester  
Ordnung. Hier ist es halt über-  
haupt schön und vor allem gute  
Luft. Von Luftverpestung merkt  
man hier nichts.

Von unserer früheren Wohnge-  
meinde N. gab es in dieser Hinsicht  
nichts zu rühmen. Doch vernahm  
ich nun von dorther Triumphge-  
schrei: Die Frauen in N. können  
stimmen. Sie können und wollen.

Ich mußte einen weiten Spazier-  
gang machen, um die Sache zu ver-  
dauen. Der Wanderweg ist holprig,  
weil selten begangen. Auf dem  
Rückweg ruft mich eine Nachbarin  
herein, der Fritzli sei nicht eben  
gut zwäg. Wie soll aber der Fritzli  
in der abgestandenen Luft dieser

Stube gut zwäg sein? Die Säug-  
lingsfürsorgerin sei dagewesen, aber  
die lasse sie nie mehr ins Haus, nie  
mehr, diese rabiante Person. Die  
meine es nicht gut, denke doch,  
die Fürsorgerin hat die Bibel, wel-  
che Fritzlis Mutter unter das Ma-  
trätzli ihres Bübleins gelegt hat,  
einfach herausgenommen und ihr,  
der Mutter, wo es so gut meint mit  
ihrem Kind, noch wüst gesagt des-  
wegen. Eine alte Hebamme habe  
ihr doch einmal diesen Rat ge-  
geben, und es habe schon bei vielen  
genützt.

Ein wenig torkelnd stand ich wie-  
der im Freien an der guten frischen  
Luft. «Wie sich mir alles verwebt!»  
(Goethe.) Wo habe ich doch schon  
Ähnliches gehört, gesehen, erlebt?  
In einem früheren Leben etwa? Mir  
wird ganz schwindlig. Aber dort  
war es nicht die Bibel, nein, dort  
legte ich vor mehr als hundert,  
vielleicht tausend Jahren meinem  
fiebrnden Großkind ein winziges,  
frischvergoldetes Buddhafigürli ins  
Wiegeli. Luzzi

### «Mit Musik geht's besser»

(Nebi Nr. 48 / 1969)

Als eifriger Leser des Nebi (obige  
Nummer ist soeben eingetroffen)  
möchte ich in philanthropischem  
Drange im wichtigen «Exportpro-  
blem» des «famous thing» gerne be-  
helflich sein, damit «eb» sich nicht  
in Warenhäusern mit Gartenzwer-  
gen anfreunden, oder gar die Grö-  
ßen der Handelskammer bemühen  
muß (ob diese auch musikalische

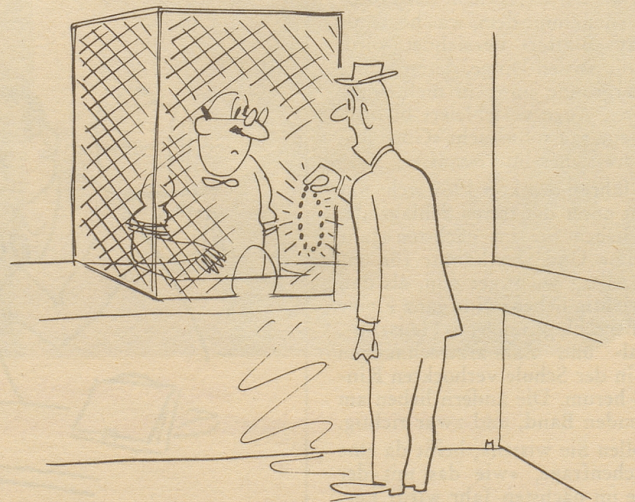
# Die Seite der Frau



Kämmerlein haben, dürfte fraglich  
sein).

Ich möchte den dringenden Rat  
geben, das gesuchte Exportstück  
(musikalische Toilettenrolle) sich in  
Zürich in einem Spielwarengeschäft  
zu beschaffen, unter Auswahl der  
zutreffenden Melodie. Da in Zürich  
die Gleichberechtigung der Frau  
bereits erreicht wurde, kann der  
Haupteingang von der Bahnhof-  
straße besritten werden, sollte  
aber «eb» den «Schüüch-Komplex»  
noch nicht abgelegt haben, dürfte  
der hintere Eingang vom Rennweg  
her benützbar sein. – Zweifellos  
spielt Musik im Leben eine wichti-  
ge Rolle, daß aber eine lebens-  
wichtige Rolle auch Musik spielt,  
dürfte dort für Augen und Gehör  
beweisbar sein (made in Switzer-  
land). Ich habe vor Jahren eben-

### Pfandleihanstalt



«... ich möchte es versetzen, ich kann nichts mehr begehnen,  
wofür ich bei meiner Frau mit Schmuck von diesem Wert  
um Vergebung flehen müßte ...»